

Wolfgang Glatzer (Hrsg.)

**25. Deutscher Soziologentag 1990.
Die Modernisierung
moderner Gesellschaften**

*Sektionen, Arbeits- und Ad hoc-Gruppen,
Ausschuß für Lehre*

Westdeutscher Verlag : Opladen 1991

nächsten Schritt, indem er mit einer reflexiven Schleife die Wende im Feuilleton selbst thematisiert bzw. die selbstreferentielle Dimension des Diskurses eröffnet.

Für die Fortsetzung der Rehabilitation Simmels sorgt Joachim Kaiser in der "Süddeutschen Zeitung", indem er Simmel unter dem Etikett "Engagierte Literatur" in eine Reihe mit Satre, Brecht, Peter Weiss und Günter Wallraff stellt. Ulrich Greiner, der Feuilletonchef der "Zeit", ist daraufhin empört, daß man seiner Redaktion das Copyright für den "neuen Simmel" stehlen will. Er betont mit Blick auf die anderen Zeitungen, daß sein Mitarbeiter Greffrath doch nun der erste und radikalste Ehrenretter Simmels gewesen sei. Greiner will damit betonen: unsere Zeitung ist der Trendsetter, die anderen haben von uns abgeschrieben und unsere radikale und klare Sicht gemäßigt übernommen.

Der Erfolg der Umwertung zeigt sich in den folgenden Jahren sowohl an der recht positiven Aufnahme des Romans "Im Frühling singt zum letztenmal die Lerche" (1990), in Porträts zu Simmels 65. Geburtstag (1989) als auch in der Verfilmung des "Clowns"-Romans und deren Presseecho. Was früher die übergroße Realitätsnähe oder der 'sozialdemokratische Zeigefinger' war, das weist Simmel nun als engagiert-kritischen Schriftsteller und großen Realisten aus.

Wenn man nun etwas genauer die Hunderte von Rezensionen liest, die dem Simmelschen Werk früher widerfahren, so werden auch dort Versuche einer positiven Bewertung sichtbar, die sich aber nicht durchsetzen konnten. Das wirft die Frage nach den unterliegenden Logiken und Rahmenbedingungen auf, die den beschriebenen Diskursprozeß begleiten.

Die Tatsache, daß überhaupt immer wieder Versuche der Umwertung vorgenommen werden, gründet vor allem in folgender Ursache. Nicht nur muß die Institution Literaturkritik ihre Benennungsmacht durch erkennbare Benennungsakte unter Beweis stellen; auch der einzelne Rezensent steht ständig unter Originalitätsdruck. Indem er Neu- oder Wiederentdeckungen inszeniert, kann er seine Fähigkeit des Wertens unter Beweis stellen und sich gegenüber dem *mainstream* seiner Kollegen distinguieren. Entscheidend sind jedoch die Rahmenbedingungen gerade zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des "Clowns"-Romans. Folgende Hypothesen müßten dazu überprüft werden:

1. Mit Heinrich Bölls Tod 1985 wird auf dem literarischen Feld eine Position vakant, die für die sozialdemokratische, später vor allem für die linksalternative, humanistische Linke sehr wichtig ist: die des politischen Moralisten. Simmel, der oft mit Böll verglichen und von Böll selbst auch lobend erwähnt wurde, bietet sich als neuer 'Stelleninhaber' dieser Position an.
2. Der literarische Diskurs in der BRD hat seit Beginn der Simmelschen Bestseller 1960 tiefgreifende Wandlungen durchlaufen. Das Simmelsche Werk ließ sich in keinem der wichtigen Trends so recht placieren: zunächst war es nicht formspielerisch genug, dann politisch zu zahm, schließlich nicht hinreichend innerlich. In der zweiten Hälfte der 80er Jahre jedoch wandelt sich der Kontext, in dem Simmel schreibt, und damit auch die Bewertung seiner Bücher. Tschernobyl sowie die gesamte Diskussion um die von Beck so benannte Risikogesellschaft lenken das öffentliche Bewußtsein auch der Intel-

lektuellen auf neue, globale und klassenunspezifisch greifende Problemlagen. Stellt man schließlich noch den politisch-kulturellen Wandel in Rechnung, der seit der 'Wendezeit' zu Beginn der 80er stattgefunden hat, so wird deutlich: der aufrechte Sozialdemokrat Simmel erfährt eine Verschiebung seiner Position vom regierungskonformen zum oppositionellen Autor, ohne daß sich an den Strukturen und Inhalten seiner Romane etwas geändert hätte.

3. Die Sache wird noch plausibler, wenn man den Wechsel zusätzlich in den Kontext eines Wandels von ästhetischen Normen stellt. Die Grenzen zwischen E- und U-Kultur, zwischen hohen und niederen Gattungen, Avantgarde- und Massenkunst werden durch intensive gegenseitige Verflechtung immer schwächer (symptomatisch erkennbar an Ecos "Rosenroman" und seiner Rezeption). Diese postmoderne Norm des "anything goes" wäre demontiert, wenn an den alten Grenzziehungen und kulturellen Territorialitäten festgehalten würde.
4. Ein entscheidendes Faktum ist aber schließlich, daß die Literaturkritik die Wende *als Wende* inszeniert und immer wieder neu thematisch macht. Nicht das Buch, sondern die Kritiker und ihre gegenseitige Bezugnahme rücken ja in der behandelten Diskurssequenz alsbald in den Mittelpunkt. Dieser 'autopoietische' Konstruktionsakt, den das Teilsystem Literaturkritik vornimmt, schafft erst den 'neuen Simmel', der als solcher dann in die öffentliche Diskussion eingespeist wird.

Ludgera Vogt; Universität Bayreuth, Lehrstuhl für allg. Soziologie

57. Der Individualismus der Liebe als Zivilreligion

Über Mystik, Spiritualismus und die Erotik des modernen Intellektualismus

Klaus Lichtblau

Innerhalb der zeitgenössischen soziologischen Diskussion über Wesen und Eigenart der kulturellen Moderne besteht seit einiger Zeit ein verstärktes Interesse an historisch-empirischen Untersuchungen, welche die von Max Weber beschriebene Durchsetzung der modernen kapitalistischen Berufsethik und der mit dieser einhergehenden gesamtgesellschaftlichen Rationalisierungsprozesse mit dem spezifischen Erfahrungsgehalt einer ästhetisch-expressiven Lebensführung zu verbinden suchen, wie sie in verschiedenen Bereichen der Gegenwartskultur exemplarisch zum Ausdruck kommt. Nicht zufällig erscheint dabei der Topos der "romantischen Liebe" als prägnantestes Beispiel für eine auf der Vorherrschaft des Lustprinzips beruhenden ästhetischen Stilisierung der Lebensführung und einen Kult der Selbsterfahrung, welche auch in anderen zeitgenössischen Erscheinungsformen eines "innerweltlichen Romantizismus" bzw. eines "expressiven Individualismus" ihren entsprechenden Niederschlag gefunden haben. Denn die im erotischen Verhältnis der Geschlechter begründeten Sensationswerte sind innerhalb der Geschichte der modernen Soziologie

immer wieder für eine paradigmatische Analyse der "Inkommensurabilität" und "Inkommunikabilität" des subjektiven Erlebens in Anspruch genommen worden (vgl. Campbell 1983: 287ff.; Bellah u.a. 1987: 174 ff.; Lichtblau 1989: 90).

Zentrale Bedeutung für eine Klärung der "Wahlverwandtschaften" zwischen bestimmten Erscheinungsformen des religiösen Erlebens einerseits sowie den expressiven Erfahrungsgehalten der erotischen Sphäre als auch des subjektiven Kunstgenusses andererseits kommt dabei dem Diskussionszusammenhang zu, wie er sich im Anschluß an Ernst Troeltschs Untersuchungen über die Bedeutung der mystischen Frömmigkeit für die Entstehung der modernen Welt zwischen Georg Simmel, Max Weber und Troeltsch selbst ergeben hatte.

Troeltsch war in diesem Rahmen insbesondere an einer Analyse der spezifisch modernen Erscheinungsformen der religiösen Mystik und ihrem Niederschlag in Gestalt des "Spiritualismus", des "sentimental-ästhetischen Individualismus" und der modernen Sexual- und Familienethik interessiert. Troeltsch betonte dabei zum einen die Entstehung eines Intellektualismus eigener Art, der insbesondere auf protestantischem Boden an die Stelle der konkreten Religion und ihrer Dogmatik trat und sich schließlich als autonome und spekulative Religionsphilosophie neben Kirche und Sekte zu behaupten vermochte. Zum anderen war Troeltsch an einer Hervorhebung der ästhetischen und erotischen Konnotationen interessiert, welche die moderne Bildungs- und Gefühlkultur mit der neuplatonischen Tradition innerhalb der christlichen Mystik verbindet. Troeltsch sah dabei die zentrale geistes- und kulturgeschichtliche Bedeutung des romantischen Individualismus darin, daß dieser die Ausbildung einer Ästhetik des ganz persönlichen Empfindens und einer rein spiritualistischen und religionsphilosophischen Mystik bewirkte, die er als eine heimliche Religion der Gebildeten charakterisierte. Eine eigentümliche sozialethische Konsequenz der insbesondere von Schleiermacher und Novalis vertretenen romantischen Religion der Liebe sah Troeltsch dagegen nur auf dem engeren Gebiet der Sexual- und Familienethik gegeben, während sie im Verhältnis zum Staat und zur Wirtschaft durch eine spezifische "Indifferenz" gekennzeichnet blieb (vgl. Troeltsch 1912: 926ff.).

Simmel hat diesen romantischen bzw. "qualitativen" Individualismus strikt von dem abstrakt-allgemeinen bzw. "quantitativen" Individualismus des Aufklärungszeitalters unterschieden, um in Anschluß an F. Schlegel und Schleiermacher die Grundrisse einer genuin individualistischen Metaphysik der Liebe bzw. eines "individuellen Gesetzes der Erotik" zu beschreiben. Die modern-romantische Form der Liebe unterscheidet sich ihm zufolge von dem platonischen Eros darin, daß die in ihr zum Ausdruck kommende Sehnsucht nach einer "zeitlosen" bzw. "metaphysischen Bedeutung" strikt an das Prinzip der Individualität und der Gegenseitigkeit eines konkreten Liebesverhältnisses gebunden sei. Zum anderen beinhaltet die geschlechtliche Liebe ihm zufolge die Möglichkeit einer unmittelbaren Anschauung der Individualität eines anderen Menschen, welche zugleich einen Grenzbereich des soziologischen Diskurses kennzeichnet, da diese "qualitative" Individualitätsidee gerade nicht innerhalb der apriorischen Bedingungen der Vergesellschaftung aufgeht (vgl. Simmel 1985: 224ff.).

Max Weber hat diesen modernen Individualismus der Liebe im Rahmen einer Typologie der verschiedenen religiösen Erlösungswege zu bestimmen versucht und

dabei im Anschluß an Troeltsch die "Wahlverwandtschaft" zwischen dem mystischen und dem erotischen Erleben hervorgehoben. Einen der prägnantesten Versuche der "Erlösung vom Rationalen" bzw. den Zwängen des "Alltags" stellt ihm zufolge dabei die spezifische "Erotik des Intellektualismus" dar. Diese kennzeichnet eine Form der geschlechtlichen Liebe, welche sich aus dem "organischen Kreislauf des bäuerlichen Lebens" herausgelöst und zugleich die Gestalt einer bewußt gepflegten und außeralltäglichen Sphäre angenommen hat. Zugleich offenbart sie "gewisse psychologische Verwandtschaftsbeziehungen" zu jener "echten" Sprengung der Individuation, welche die religiöse Mystik für sich selbst allein in Anspruch genommen hatte. Trotz des dadurch beschriebenen Verhältnisses des Konflikts und der Konkurrenz zwischen dem religiösen und dem erotischen Erleben teilt Weber das Urteil von Troeltsch, daß innerhalb der kulturellen Moderne allein noch auf dem Boden eines radikalen Individualismus und Subjektivismus eine produktive Beziehung zwischen den überlieferten religiösen Werten und den praktischen Erfordernissen des modernen Lebens vorstellbar sei. Dem Rückzug des Religiösen im Gefolge der "Entzauberung der Welt" in das "hinterweltliche Reich mystischen Erlebens" bzw. in eine unmittelbare Beziehung von Mensch zu Mensch entspricht deshalb zugleich eine spezifische Erscheinungsform von "höchster Kunst", die innerhalb der Moderne nicht mehr als "monumentale", sondern nur noch als "intime" zu überzeugen vermag (vgl. Weber 1920: 554ff. u. 1985: 612).

Literatur

- Bellah, Rober N. u.a. (1987): *Gewohnheiten des Herzens*, Köln
- Campbell, Colin (1983): *Romanticism and the Consumer Ethic*, in: *Sociological Analysis* 44, S. 4, S. 279-296
- Lichtblau, Klaus (1989-90): *Eros and Culture*, in: *Telos* 82, S. 89-110
- Simmel, Georg (1985): *Schriften zur Philosophie und Soziologie der Geschlechter*, Frankfurt a.M.
- Troeltsch, Ernst (1912): *Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen*, Tübingen
- Weber, Max (1920): *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie* Bd. 1, Tübingen
- Weber, Max (1985): *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*, 6. Aufl., Tübingen
- Klaus Lichtblau, Gesamthochschule Kassel, FB 5 - Gesellschaftswissenschaften, Nora-Platiel-Str. 1, 3500 Kassel

58. Folgen des Konsums von Pornographie

Herbert Willems

Auch ohne der herkömmlichen 'Wirkungsforschung' anzuhängen, lassen sich einige mögliche und einige notwendige Folgen des Konsums von Pornographie bestimmen.